

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich 55		Vierteeljährig . . . 1.60	
Halbjährig 3.—		Halbjährig 3.20	
Ganzjährig 6.—		Ganzjährig 6.46	
Sammt Zustellung			
Einzelne Nummern 7 Kr.			

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
zengasse Nr. 6 (Wandl'sches von Johann
Wandl)

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Ren-
reich in Graz, A. Oppold und Wölfe & Comp.
in Wien, H. Müller, Zeitungs-Agentur in
Leibach.

Das Finanz-Exposé Dunajewski's.

Wien, 15. November.

Nicht einmal eine Maus, sondern das leerste Nichts haben die Wehen des Finanz-Exposés zur Welt gebracht. Die große Ueberraschung, welche die bezahlten officiösen Lobhudelei mit Pauken und Trommeln ankündigten, entpuppte sich als das windige Project einer Enquête-Commission zur Prüfung der Frage der Vereinfachung der Verwaltung. Und auf diese Erfindung war Herr v. Dunajewski so stolz, daß er es für nothwendig erachtete, sein Prioritätsrecht an derselben zu wahren!

Weniger genial erwies sich Sr. Excellenz der Herr Finanzminister in seinem eigenen Refort. Das Gewirre hin- und hergeworfener Zifferngruppierungen, durch welches sich sein gestriges Finanz-Exposé auszeichnet, ist nicht einmal geeignet, die Meinung zu erwecken, daß Herr v. Dunajewski einem Finanzminister von Beruf abgeguckt habe, wie er sich räuspert und wie er spuckt. Stellenweise bekam man sogar den Eindruck, daß Sr. Excellenz, ohne sich des Inhaltes desselben genau bewußt zu werden, einen Passus ablese, den ein Special-Referent niedergeschrieben hat. Versuchen wir's indeß, vorerst einige Ordnung in das Ziffern-Chaos zu bringen. Herr v. Dunajewski berechnet, daß das Deficit für das Jahr 1882 sich um 4 1/2 Millionen günstiger stelle, als das für das laufende Jahr. Er vergleicht eben nur die Rest-Summen. In dem Budget 1882 sagt er nämlich, betragen die Ausgaben 470,892.393 Gulden, die Einnahmen 433,082.858 fl., somit verbleibt ein Rest von 37,809.535 fl., von welcher Summe jedoch die einzuziehenden Schatzscheine pr.

10 Millionen Gulden, dann 5 1/2 Millionen für die Arlbergbahn in Abzug zu bringen sind. Der Abgang stellt sich sonach auf nur 22,309.535 fl.; in dem Budget 1881 dagegen betragen die Ausgaben 463,313.404 fl., die Einnahmen 409,645.994 Gulden, somit das Deficit 54,487.310 fl., wovon jedoch 20,600.000 Schatzscheine und 6,250.000 Eisenbahnbau- und Vorschüsse in Abzug zu bringen sind, wonach sich der 1881er Abgang auf 26,637.310 fl. stellt. Der Abgang pro 1882 ist also wirklich um 4,427.775 fl. kleiner, als der pro 1881. Beifall rechts, verzeichnet das stenographische Sitzungsprotokoll. Was gibt es denn aber da für Beifall zu spenden? Der Abgang 1882 stellt sich mit Nichten günstiger, als der pro 1881, wenn auch Herr v. Dunajewski so unvorsichtig war, sich dieses Ausdruckes zu bedienen; denn von dem diesjährigen Gesamt-Deficit waren 26,850.000 fl. einmalige, nicht wiederkehrende Ausgaben in Abzug zu bringen, während sich die aus diesem Grunde in Abzug zu bringende Summe pr. 1882 nur auf 15 1/2 Millionen beläuft. Dies ergibt nun eine Differenz von 11,350.000 fl. zu Ungunsten des Budgets 1882 und wenn man jene günstige Differenz von rund 4 1/2 Millionen in Abzug bringt immer noch eine ungünstige Differenz von mehr als 7 Millionen!

Vergleichen wir nun das Erforderniß 1882 mit jenem von 1881, so ersehen wir deutlich, wo dieser ungünstige Unterschied seinen Grund hat. Das Erforderniß pro 1882 beträgt 470,892.393 Gulden, das für das laufende Jahr 463,313.304 Gulden, das erstere ist also um 7,759.000 Gulden größer, also so ziemlich um denselben Betrag, um welchen das Deficit 1882 sich ungünstiger stellt,

als das pro 1881. Allerdings muß auch auf die Bedeckung Rücksicht genommen werden. Die zu vergleichenden Ziffern sind die folgenden 1881: 409,645.994 fl. und 1882: 433,082.858 fl. Das will sagen: der Herr Finanzminister rechnet darauf, daß der Staat im Jahre 1882 um 23,436.864 fl. mehr einnehmen werde, als im laufenden Jahre präliminirt war. Worauf stützt er seine Hoffnungen? Herr v. Dunajewski wird mit einem Schläge Optimist. Gefressen sind die Klagen über die elende Wirthschaft der Liberalen, welche den Bauern- und den Gewerbestand ruinirt und die Consumtionskraft des Volkes vernichtet haben. Wiewohl noch alle Geseze in Geltung sind, welche die Liberalen verbrochen haben und wiewohl noch nicht ein Jota von dem großartigen Reformplane der Regierung in's Leben getreten ist, rein nur aus Freude darüber, daß sich ein so herrliches Ministerium, wie das des Grafen Taaffe am Ruder befindet, zahlt das Volk um 23-4 Millionen Gulden mehr Steuern, directe, wie indirecte. Mit Begeisterung rennt das Volk zu den Steuercaffen, jubelnd consumirt es die verzehrungssteuerpflichtigen Gegenstände und wenn es noch keine Petroleum-Freudenfeuer angezündet hat, so liegt wohl nur die Schuld daran, daß der Petroleumzoll leider noch immer nicht erhöht ist.

Was Wunder, daß Herr v. Dunajewski aus solcher Steuerfreudigkeit der Bevölkerung den Muth schöpft, außer den 23-4 Millionen Steuern, welche ihm dieselben sozusagen freiwillig entgegenbringt, extra noch 17 1/2 Millionen neuer Steuern zu verlangen? Das geflügelte Wort Caraffa's von der Welt, die betrogen sein will, fiscalisch umschreibend, sagt Herr v. Dunajewski: „Das Volk will zahlen; also zahle es!“ Erwünschte

Feuilleton.

Die rothe Spinne von Foun-Si.

Novelle von Gustav Schneider.

(26. Fortsetzung.)

Capitän Perkins aber gedachte, nachdem er seinem Freunde die letzte Ehre erzeigt und wieder in seine Villa zurückgekehrt war, des Präsidenten Wing. Konnte er doch den armen Mandarin nicht länger in Unwissenheit über die Vorkommnisse der letzten Zeit lassen, so peinlich denselben auch der Ausgang des Dramas von Lamna berühren mußte.

Er setzte sich daher an den Tisch und schrieb ihn einen langen Brief, in dem er ihm die traurigen Ereignisse getreulich wieder erzählte, die sich seit seinem letzten Besuche auf der Insel Honan zugetragen. Diesen Brief schickte er selben Tages durch einen besonderen Boten nach Canton. Die letzten Zeilen des Briefes lauteten:

„Ihr seht also, mein theurerer Präsident, daß ich Alles gethan habe, um mein Versprechen zu halten. Hätte ich den Tchou wiedergefunden, ich würde gewiß nicht unterlassen haben, Euch denselben zuzuschicken, aber das Meer hat ihn behalten. Wie ich hoffe, wird der Vicekönig im Hinblick auf die Verwicklung der Ereignisse und die Unmöglichkeit, vor der Ihr Euch befindet, seine Be-

dingung zu erfüllen, zu Euren Gunsten davon absehen. Wahrscheinlich wollte er durch jenen Anspruch nur Euren Eifer anstacheln, was recht loblich war. Meine ganze Theilnahme haben die beiden unglücklichen Verurtheilten, sowie Madame Kou, für die ich leider nichts thun kann, und deren Schicksal mehr als fraglich bleibt.

Prinz Kong zweifelt gewiß nicht an ihrer Unschuld, immerhin aber steht zu befürchten, daß er, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, wo die Aufregung groß ist, nicht wagen wird, sie sofort frei zu sprechen; wann jedoch und welcher Befehl später von Peking eintreffen mag, wer kann das sagen? Was nun den neuen Conflict anbelangt, der zwischen uns und der kaiserlichen Regierung auszubrechen droht, so genügt meinem Darsichhalten nach um ihn zu vermeiden, die einfache Billigung unserer Expedition gegen die Labronen, und ich hoffe ich, daß Prinz Kong ein so einsichtsvoller Politiker ist, um zu erkennen, daß dieses militärische Vorgehen im gegenseitigen Interesse dringend geboten erscheint. Binnen Kurzem denke ich wieder in Canton zu sein, um Ihnen mündlich gute Nachrichten vom Erfolge unseres Unternehmens zu überbringen.

Der Ihrige:

Perkins.“

Dieser Brief gelangte erst am folgenden Morgen in des Präsidenten Hand. Natürlich hatte

der gute Herr ganz andere Nachrichten erwartet als diese. Sein Auge umflorte sich, als er den Bericht über den Tod und das Verschwinden Tchou's gelesen.

— Was machen? Was anfangen? murmelte er, indem er sich in seinem Sessel zurückwarf und die ihn Umstehenden mit verstörter Miene anblickte. Dieser Perkins, welcher sich einbildet, daß der Vicekönig mich begnadigen möchte! Ah, er kennt den Prinzen nicht, sonst könnte er nicht so sprechen. Er beklagt vorzugsweise die Gefangenen, und ich . . . bin ich weniger betheiltigt? Oh, dieser elende Tchou! Was hätte ihm daran liegen können, auf öffentlichem Plage zu sterben, anstatt im Meer wie ein Hund zu ertrinken? O Buddha! Buddha, ich bin verloren, entehrt! Hundert Bambus . . .

Der Herr Präsident brachte die Phrase nicht zu Ende. Er brach in Thränen aus. Den ganzen Tag über war er nicht im Stande, einen vernünftigen Gedanken zu fassen oder etwas zu genießen. Während der Nacht aber wurde er von den schreckhaftesten Träumen, sowie vom Alp gequält. Bald kam ihm ein Todtentanz vor Augen, in dem alle diejenigen Personen erschienen, mit denen er in letzter Zeit zu thun gehabt hatte. Da war vor Allen der greuliche Tchou, eine wahre Fratzengestalt, die ihm stets die häßlichsten Grimassen zuschnitt . . . die unglückliche weinende

Gelegenheit wird ihm hiezu geboten werden durch die Reform der Gebäudesteuer (1,190.000 fl.), durch die Schaffung, beziehungsweise Erhöhung unterschiedlicher Finanzzölle, worunter natürlich die heißersehnte Petroleumzoll-Erhöhung (8 Millionen). Auch bei den directen Steuern wird er Gelegenheit finden, sein Steuermüßchen zu kühlen. Wohl sind es nur 4½ bis 5 Millionen Gulden, welche der Herr Finanzminister veranschlagt und er weiß eigentlich Näheres darüber selbst nicht zu sagen; aber wenigstens die Aussicht ist eröffnet. Endlich die Gebühren; die Staatsbürger, welche auf diese indirecte Weise besteuert zu werden wünschen, gehen also gleichfalls nicht leer aus. Sie werden in die Pöge kommen, 3½ Millionen Gulden los zu werden. Offenbar nur, um nicht aus der Uebung zu kommen, wird der Herr Finanzminister überdies noch ein klein winziges Anlehens-Operationchen machen. In dieser Beziehung ist er aber die personifizierte Liebenswürdigkeit. Es stellt sich, sagt er mit unmaßnahmlischer Bonhommie, heraus, daß das Deficit, das wirklich im Wege des Credits zu bedecken sein wird, 18, 19, wenn Sie wollen, 20 Millionen Gulden beträgt. Und wenn sie nicht wollen? . . .

Politische Rundschau.

Wien, 19. November.

Das von den beiden Clubs der Linken niedergesetzte Vierzehner-Comité hat seine Beratungen zum Abschluß gebracht. Der Beschluß, den dasselbe faßte, gipfelt in dem den beiden Clubs vorzuliegenden Antrage auf Vereinigung zu einem gemeinsamen Club auf Grund von Programmsätzen und Club-Statuten, welche mit Stimmeneinhelligkeit festgestellt wurden. (S. Tel.)

In der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurde seitens der Regierung die Nachtragsforderung per fl. 750.000.— zur Einlösung des Lehens Urana in Dalmatien, sowie die Consularconvention mit Serbien vorgelegt.

Höchst beunruhigende Nachrichten kommen aus Dalmatien. Während man nemlich officiös nur von herzegowinischen Räuberbanden zu berichten weiß, meldet der Telegraph aus Cattaro einen förmlichen Aufstand, an welchem sich außer den Bocchesen auch Herzegoween und Montenegroer betheiligen. Daß die Sache ernstere, als man von officiöser Seite eingestehen will, geht auch aus einem Telegramm aus Prag hervor, nach welchem FML. Jovanovic die stricte Weisung erhalten hat, in den Bocche Ordnung zu schaffen um jeden Preis. Das wird nun allerdings nicht so rasch gehen; gehen aber muß es, wenn nicht das Bischen Prestige, welches sich Oesterreich bei den Balkanvölkern durch blutige Opfer erworben hat, wieder verloren sein soll. Für die Zukunft aber wird dieser neue Bocchesenrummel den maßgebenden

Kreisen hoffentlich zur Lehre dienen, daß man das uncultivirte Slaventhum nicht mit Handschuhen anfassen darf und daß die Autorität und die Interessen des Staates durch nichts so sehr geschädigt werden, als durch die Veröhnungsmeierei, wie sie Baron Rodich in Dalmatien practicirt und Graf Taaffe für die ganze westliche Reichshälfte adaptirt hat.

Die Frage der Besetzung des auswärtigen Amtes ist nun in das letzte Stadium getreten. Nach den neuesten Nachrichten gilt es als höchst wahrscheinlich, daß nicht Graf Andrássy, sondern der bisherige Botschafter in Petersburg, Graf Kalnoky, zum Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten berufen werden wird. Als möglich gelten in eingeweihten Kreisen beide; doch wäre uns Graf Andrássy jedenfalls lieber, obwohl wir nicht zu seinen Verehrern zählen.

Bismarck geht nicht, er hat überhaupt nicht die Absicht gehabt zu gehen. Da die Wahlen keine clerical-conservative Majorität ergeben haben, wird der Kanzler sich nun voraussichtlich wieder den Liberalen zuwenden, was aber freilich mit einer Vertagung seiner wirtschaftlichen Pläne, insbesondere des Tabakmonopols und der neuen Steuern gleichbedeutend ist. Wie es heißt, ist die entgegenkommende Haltung des Fürsten den Liberalen gegenüber der persönlichen Einwirkung des Thronfolgers zuzuschreiben.

Die Franzosen, welche anfangs zu dem „Ministerium der Nullen“ die Nase gerümpft, bekehren sich allgemach zu einer mildereren Auffassung der Dinge; man meint, es sei doch noch besser, wenn in der Regierung Männer sitzen, welche sich noch einen Ruf erwerben können, als solche, welche von ihrer Reputation zehren müssen. — Die äußerste Linke beräth gegenwärtig über den Antrag Koch's auf Trennung der Kirche vom Staate. Nach diesem Antrage würden die Kirchengüter den Gemeinden zufallen und die 50 Millionen des Cultusbudgets zur Herabsetzung der Grundsteuer verwendet werden.

In Petersburg wurde vorgestern in einer Nebengasse des Newsky-Prospect wieder einmal eine geheime Druckerei entdeckt und einer der Führer der Nihilisten, namens Alexandreff, nach dem die Polizei lange vergeblich gefahndet, verhaftet. In dem Locale wurden nebst einer Menge revolutionärer Proclamationen auch Dynamitbomben aufgefunden.

Kleine Chronik.

Wien, 19. November.

(Die nationale Agitation in der Schule.) So wenig man es dem Führer einer politischen Partei verargen kann, wenn er für die Anschauungen derselben mit erlaubten Mitteln Propaganda macht, so verwerflich, ja geradezu

strafbar ist es, wenn ein Jugendbildner seine Stellung zu nationaler Agitation mißbraucht. Und derlei Fälle kommen leider vor. Bekanntlich streben die Nationalen darnach, die Mittelschulen in Unter-Steiermark und Krain zu slovenisiren, was sie am leichtesten dadurch erreichen zu können hoffen, daß sie die Frequentanten dieser Anstalten fälschlich zu Slovenen stempeln. Zu diesem Zwecke bedient sich ein k. k. Professor eines k. k. Ober-Gymnasiums eines ebenso einfachen, als probaten Mittels. Der liebenswürdige Pädagoge fordert nemlich die Eltern jener Schüler, welche sich in ihrem Nationale als „Deutsche“ bezeichnen, auf, ihre Kinder den slovenischen Unterricht frequentiren zu lassen, wobei er durchblicken läßt, daß dies auf die Classification günstig einwirken würde. So manche Eltern, welche ihren Kindern unnütze Seccaturen seitens des Herrn Professors ersparen wollen, willfahren diesem Ansinnen; der Herr Professor aber fühlt sich dadurch berechtigt, in dem betreffenden Nationale das „Deutsch“ in „Slovenisch“ abzuändern, weil durch den Besuch der slovenischen Sprachstunden, zu welchem eben nur Slovenen verhalten werden können, dargethan sei, daß diese Schüler Slovenen und nicht Deutsche seien! Diese Geschichte klingt so ungeheuerlich, daß man sie für erfunden halten könnte; allein unser Gewährsmann erbidet sich, die volle Wahrheit derselben erforderlichenfalls durch Zeugen zu erhärten und verschweigen wir den Namen des betreffenden Professors, sowie auch der Mittelschule, an welcher er seine nationalen Mutoria treibt, vorläufig nur deshalb, um ihn nicht existenzlos zu machen und weil wir hoffen, daß dieser Wink genügt, ihn zu dem Bewußtsein zu bringen, daß man nicht ungestraft das Lehramt zur nationalen Hege mißbrauchen darf.

(Vau der Hofburg.) Die schon lang geplante Erweiterung der Hofburg wird nun endlich in Angriff genommen. Die Aussteckungsarbeiten haben bereits am 12. d. begonnen, die Einplanung der Baufläche soll in dieser Woche erfolgen und die Grundaushebung während des Winters stattfinden, so daß die eigentlichen Bauarbeiten im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden können.

(Das heimische Regiment) Freiherr von Eigelhofen Nr. 47 trifft mit dem Siabe und mit dem 1. Bataillon am 19., mit dem 2. Bataillon am 20., mit dem 3. Bataillon am 21. früh mittelst Westbahn aus Trient in Wien ein und wird daselbst in der Hofauer Kaserne bequartiert werden.

(Räuberbanden in Süd-Dalmatien.) Wie aus Cattaro gemeldet wird, haben Räuberbanden aus der Herzegowina im Grenzgebiete der Erivoscie des Cattarerefer Bezirkes jüngst einige Gebäude geplündert. Der Statthalter von Dalmatien hat in Folge dessen die exponirten schwachen Gendarmerie-Posten an der Küste einzuziehen, dann den Transitverkehr von letzterer durch die beun-

Siou-Siou und deren ernste Mutter . . . der sanfte Jit . . . Perkins . . . der Erzehente . . . der König der Bettler . . . der Henker und Andere mehr. In einem andern Augenblicke war es ihm, als wenn der Henker eine riesige große Spinne verfolgte, die jedoch ihrem Verfolger durch geschickte Wendungen entging, während dieser schließlich über Ming selbst herfiel und ihn mit seinem Bambus jämmerlich bearbeitete.

Das Tageslicht entriß ihn endlich diesen Hallucinationen. Als er sich am Morgen unter den Seinen befand, hatte er endlich den Muth sich zu fragen, was zu thun sei.

Anfangs wollte er sich zum Vicekönig begeben, doch fürchtete er, einen unnützen Gang zu machen. Dann erinnerte er sich der Madame Siou, die vielleicht besser als er die Absichten des Prinzen kannte. Er schickte daher in's Gefängniß, wo, wie er wußte, die unglückliche Frau bei ihrer unschuldigen Tochter weilte.

Madame Siou-Siou, die nicht anders glaubte, als daß sie ersreuliche Nachrichten erhalten werde, beeilte sich, dem Wunsch des Mandarinens zu entsprechen. Als jedoch der Herr Präsident ihr mit trüblicher Miene berichtete, daß jetzt geradezu alle Hoffnung verloren sei, des wahren Mörders habhaft zu werden, da ihn nach Perkins' Bericht die Wasser des Perlenstromes verschlungen, da hatte die arme Frau Mühe, sich aufrecht zu halten;

dennoch bezwang sie sich, unterdrückte jeden Schmerzensschrei. Bleich und zitternd wendete sie sich der Thüre zu, aber Herr Ming hielt sie zurück, indem er sagte:

— Nun? Sie gehen fort, ohne ein Wort zu sagen? Haben Sie keine Idee? Kein Project? Was werden Sie nun thun? Werden Sie mich so ruhig meinem Schicksal überlassen?

— Ich werde mich dem Vicekönig zu Füßen werfen, sagte die unglückliche Mutter mit bewegter Stimme, und wenn er kein Mitleid mit meinem armen Kinde hat, so werde ich es auf den Tod vorbereiten.

— Aber ich! Aber ich, Madame! schrie der ehrenwerthe Herr Präsident.

— Sie, Herr Präsident? sagte Madame Siou. Foo mog Ihnen verzeihen!

Herr Ming trat einen Schritt zurück, während Siou-Siou's Mutter das Zimmer verließ.

— Daß Foo mir verzeihe! murmelte der leichtfertige Herr Ming, indem er ihr mit den Augen folgte. Daß Foo mir verzeihe? Gewiß! Für den Augenblick löse ich vor, wenn der Prinz mir verzeihen wollte . . . Machen wir einen letzten Versuch! sagte er dann, indem er an den Gong schlug, um seine Leute zu rufen.

Diese eilten herbei, und der sehr erregte Mandarin befahl, daß man seinen Palanquin bringe. Eine halbe Stunde später befand er sich beim

Vicekönig und erbat sich eine Audienz, die aber vom Better des Kaisers rundweg verwehrt wurde. Der diensthabende Offizier hatte einfach zu melden, daß Seine Hoheit schon Alles wüßte, was der Herr Mandarin ihm mittheilen könne, und daß er um so weniger von seinem Beschlusse abstecken könne, da er ihn, Ming, als die recht eigentliche Ursache seiner neuen Ungelegenheit mit den Engländern ansähe. Sei es doch klar, daß wenn Ming die beiden Angeklagten nicht verurtheilt, Capitän Perkins sich niemals für dieselben interessirt haben würde. Alsdann wäre derselbe nicht das Racheobject des nichtswürdigen Tschou geworden, der Schweizer würde nicht ermordet worden sein, der Clair würde bei Lamma ruhig vor Anker liegen und der Gouverneur von Hongkong hätte nicht im Traum daran gedacht, sein Ultimatum zu stellen und zwei Fregatten nach Bocca-Tigris hinunterzuschicken.

Der Offizier fügte noch hinzu, der Prinz habe gesagt, daß es geradezu Alles sei, was er für den Herrn Präsidenten thun könne, wenn er ihn auf freiem Fuße belasse, doch verlange er auf sein Ehrenwort, daß derselbe ohne sein Wissen und Willen Canton nicht verlassen, sondern sich stets zu seiner Disposition halten werde.

Erschreckt durch solch' fatale Logik, und mehr noch erstaunt über die Menge der Vergehen, deren er schuldig befunden wurde, und deren eins bei

ruhigte Gegend nach Montenegro sperren und zum Schutze der friedlichen Küstenorte Vorkehrungen treffen lassen.

(Eine slavische Telegraf-Agentur.) Nach einer Meldung des „Triester Tagblattes“ soll in Petersburg demnächst eine Telegraf-Agentur errichtet werden, welche den Verkehr mit den slavischen Ländern cultiviren will. Ob auch das Unterland zu den „slavischen Ländern“ gerechnet und demnach in den Verkehr mit dem Petersburger Bureau mit einbezogen werden soll, ist leider nicht angegeben.

(Juristenverein.) Im Nachhange zu der in der vorletzten Nummer dieses Blattes enthaltenen Notiz betreffend die Wahl des Vereinsvorstandes des hiesigen Juristenvereines wird mitgeteilt, daß Gerichtshofadjunkt Dr. Fohn zum Kassier dieses Vereines gewählt ward.

(Doctor-Jubiläum.) Zur Feier des fünfzigjährigen Doctor-Jubiläums des Obmannes des „Vereines der Aerzte in Krain“, Herrn Dr. Franz Schiffer, findet nächsten Dienstag in Laibach eine außerordentliche Generalversammlung des genannten Vereines statt, für welche unter Anderem zwei interessante Vorträge der Herren Primarius Dr. Dornig und Professor Dr. Valenta in Aussicht genommen sind. Nach Schluß der Versammlung wird ein Festbanquet im „Hotel Europa“ stattfinden.

(Pfarrbesetzung.) Der k. k. Statthalter in Steiermark hat für die erledigte, unter dem Patronate der Religionsfondsherrschaft Sittich stehende Pfarrpründe St. Martin an der Pöchl den Pfarrer von St. Georgen am Remschuit, Herrn Bartholomä Cocelj ernannt.

(Rizzi-Denkmal.) In Klagenfurt wird am 25. Februar k. J. die Enthüllung eines Denkmals für den heimatischen Dichter und Publicisten Vincenz Rizzi stattfinden. Da das Porträt Rizzi's sich bisher als unauffindbar erwies, wird dessen Bild auf Grund übereinstimmender Angaben von Personen, die sich an Rizzi's Physiognomie genauer erinnern, und mit Benützung der vorliegenden Silhouette in Wien hergestellt werden.

(Cillier Musikverein.) Mittwoch, den 16. d. M., begann der Unterricht in der Musikschule des Vereines und ist die Betheiligung an derselben eine ziemlich rege. — Das Vereinsconcert, dessen Programm ein sehr gewähltes ist, wird anfangs December in den Casino-Localitäten stattfinden und wird dasselbe bereits von dem neugewählten Capellmeister, Herrn Ferdinand Fischer, dirigirt werden.

(Theater.) Von den drei Einacten, welche Donnerstag zum Benefice des Schauspielers Herrn Adolt Graf zur Aufführung kamen, hat „Das Versprechen hinter'm Herd“ von Seidl den meisten Beifall gefunden. Es erklärt sich dies einerseits aus der Popularität, dessen sich der Name des Dichters hier noch immer erfreut,

andererseits aber aus der Besetzung der einzelnen Rollen, welche als durchaus gelungen bezeichnet werden muß. Herr Capellmeister David, welcher aus Gefälligkeit für den Beneficianten die Rolle des Quantner übernommen hatte und auf dessen Auftreten man allgemein gespannt gewesen, entledigte sich seiner Aufgabe mit anerkanntem Geschick und erntete natürlich reichen Applaus. Fr. Selpke als „Nond“ und Herr Heller als „Loisl“ gefielen wie immer, namentlich durch ihre gefanglichen Leistungen, und Herr Hampl mußte durch seinen „Frh. von Strigow“ das Publicum in die heiterste Laune zu versetzen. In Premarz's „Doctor Robin“ gab der Beneficiant den „Garrick“ in correcter Auffassung und Duchsührung. Der Schwank „Ich verbrenne meine Schwiegermutter“ von Julius Rosen, welcher hier zum ersten Male aufgeführt wurde, machte keinen sonderlichen Eindruck, obwohl sich die einzelnen Darsteller kräftig für denselben einsetzten. Daß überhaupt gelacht wurde, trotzdem die Grundidee des Stückes eine recht schaalte genannt werden muß, ist das Verdienst der Herrn Treuherz und Maier jun., sowie des Frh. Hagen, welche ihre Rollen mit bestem Humor zur Geltung brachten. Nächsten Dienstag folgt abermal eine Benefice-Vorstellung und zwar zum Vortheile des Schauspielers Herrn Roman, welcher das Sensations-Schauspiel „Die beiden Waisen“ zur Aufführung bringen wird.

(Nichtbestätigte Confiscation.) Seitens der hiesigen k. k. Kreis- als Preßgerichts wurden wir verständigt, daß die von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli durchgeführte Beschlagnahme der vorletzten Nummer unseres Blattes nicht bestätigt worden sei. Der beanstandete Artikel, heißt es in der Begründung des diesbezüglichen Erkenntnisses, unterziehe zwar die Ernennung des Grafen Friedrich Erwin Schönborn zum Statthalter von Mähren einer herben Kritik; er enthalte jedoch weder eine unwahre Angabe, noch eine Einseitigkeit von Thatsachen, auch sei in demselben keine Spur einer Schmähung im Sinne des § 491 St. G. zu finden, und konnte daher dem Antrage der Staatsanwaltschaft nicht stattgegeben werden. — Von Seite der letzteren wurde übrigens sofort der Recurs an den Gerichtshof II. Instanz geleitet.

(Für die Stadtar men.) Das Ergebnis der von Seite des Gemeindecamtes eingeleiteten Sammlung für die Armen unserer Stadt beziffert sich auf fl. 361.80, ein schöner Beweis für den Wohlthätigkeitssinn der Bewohner von Cilli.

(Bienenzuchtverein.) Nach dem in der letzten Generalversammlung vom Vereinsobmannen erstatteten Berichte über die Ergebnisse des abgelaufenen Vereinsjahres zählt der Bienenstand des Vereines gegenwärtig 6 Stöcke im Werthe von fl. 36.—; der Ertrag an Honig

(8 Kilo á 1 fl.) und Wachs bezifferte sich auf fl. 8.70. Da von den vorhandenen Stöcken im kommenden Jahre je zwei Schwärme erwartet werden, benöthigt der Verein 12 neue Stöcke, wofür, einschließlich der Entlohnung für die Aufsicht, fl. 34.20 veranschlagt wurden. Das nach Abzug des Reingewinnes noch ungedeckt verbleibende Erforderniß beläuft sich demnach auf fl. 25.50, welche durch eine Aufzählung von 50 kr. per Anthelnschein beschafft werden sollen. Mit Rücksicht auf das voraussichtlich günstige Ergebnis des nächsten Jahres ersucht der Verein die Herren Mitglieder um eheste Leistung der obigen Nachzahlung zu Handen des Vereinscassiers Herrn Eduard Solaut, mit dem Bemerkten, daß jenen Theilnehmern, welche sich zu dieser Nachzahlung nicht entschließen könnten, der früher geleistete Beitrag zurückerstattet wird. Von der ursprünglich beabsichtigten Vertheilung des Honigertrages unter die Vereinsmitglieder wurde im Hinblick auf das Erforderniß des nächsten Jahres abgesehen und beschlossen, die erzielten 8 Kilo Honig zum Preise von fl. 1.— pr. Kilo zu veräußern. Den Verkauf hat der Vereinscassier Herr Solaut übernommen.

(Plötzlich gestorben.) Marie Bodonik in Neu Christof starb gestern plötzlich, nachdem sie Tags zuvor an heftigem Erbrechen gelitten. Da die Besauerungswerte von ihrem Gatten stets herzlos behandelt worden war, liegt die Vermuthung nahe, daß ihr Tod auf gewaltsame Weise herbeigeführt wurde und hat sich daher eine Commission zur gerichtlichen Obduction der Leiche heute an Ort und Stelle begeben.

(Diebstahl.) Am 10. d. M. wurde dem Hausbesitzer Anton Widmayer in Ostroschno von einem unbekanntem Thäter mittelst Dietrichs der Kasten geöffnet und aus demselben mehrere Dukaten und Silbergeld im Betrage von 12 bis 16 fl. entwendet.

(Einbruchversuch.) Dieser Tage versuchte ein Diebsconfortium von 5 bis 6 Individuen, an deren Spitze eine in Mannskleidern steckende berüchtigte Gaunerin stand, im Gebäude des k. k. Bezirksgerichtes St. Marein einzubrechen und zwar in jenes Zimmer, in welchem die Effecten der Untersuchungsgefangenen aufbewahrt werden. Das Confortium führte zwei etwa zehnjährige Knaben mit sich, um sich derselben zum Einsteigen durch enge Oeffnungen zu bedienen. Offenbar waren diese Knaben in ihrem nächtlichen Handwerk noch nicht routinirt genug und so kam es, daß der Versuch noch rechtzeitig bemerkt und vereitelt wurde. Die Diebe entkamen in der Dunkelheit.

(Blutige Schlägerei.) Aus Hohenegg wird uns von unserem Correspondenten berichtet: Sonntag den 13. d. M. wurde in St. Martin im Rosenthal das Patroncinium abgehalten. Wie alljährlich gelegentlich des Martini-

genauerer Erwägung gewiß schon genügt, um ihn des Hängens würdig zu erklären, versprach der ehrenwerthe Herr Ming dem betreffenden Offizier Alles was er wollte, worauf er sich stumm vor Schreck und Staunen zurückzog und sich auf seine Villa bringen ließ.

Fast zur selben Zeit kehrte Liou-Siou's Mutter, welcher der Prinz gleichfalls die Audienz abgeschlagen hatte, in's Gefängniß zurück.

Trotzdem Madame Liou sich übermenschliche Gewalt anthat, um der Tochter nicht sofort die Hoffnungslosigkeit der Lage zu verrathen, so hatte jene doch in ihren Mienen die Wahrheit gelesen; nur war sie nicht mehr das zitternde Mädchen, als welches wir sie kennen lernten, sondern sie war es, welche der Mutter Muth zusprach.

Eine Bitte nur hatte der Arme: Sió noch ein Mal zu sehen, bevor der letzte Tag anbräche.

Schweigend traf die Mutter sofort die nöthigen Vorkehrungen. Sie begab sich zum Gefängnißdirector, der ihrem Wunsche wiederum gern entsprach, und Nachmittags begab man sich in Begleitung eines Wächters in's Hospital, wo der junge Priester immer noch lag, obgleich seine Genesung schnell vorgeschritten war und er körperlich schon wieder als gesund gelten konnte.

Als die beiden Frauen in das Zimmer des Verurtheilten eintraten, las er sofort in ihren Mienen, welche Botschaft sie ihm zu überbringen

hatten. Ohne ihm Zeit zum Sprechen zu lassen, ergriff er Liou-Siou's Hand, zog dieselbe an sich, und drückte ihr einen zärtlichen Kuß auf die Stirne, indem er sagte:

— Weine nicht, liebe Liou-Siou, das Leben ist eine schlimme Krankheit, dessen Genesung, der gütige Tod, uns bald umfängt.

In dieser Weise sprach der unglückliche Sió lange mit seiner vielgeliebten Liou-Siou, um sie mit Energie zu bewaffnen. Als sie sich nach einer Stunde trennten, geschah dies mit ruhigem Lächeln und indem sie sich im letzten Kuß die Worte zuhauchten:

— Bald und für immer! . . .

Inzwischen hatte sich auch Herr Ming ein wenig erholt. Hat man doch häufig Gelegenheit, dies psychologische Phänomen zu beobachten, wie sonst schüchterne Personen im Augenblicke der höchsten Noth, sobald sie sich dem Unvermeidlichen gegenüber befinden, Geistesgegenwart und Resignation gewinnen.

Mehrere Tage beschäftigte er sich damit, seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen; am Abend des letzten Tages schrieb er noch einen Brief an Perkins, den sein Secretär demselben überbringen sollte; dann nahm er stoischen Abschied von seinen Frauen, küßte seine Kinder, und bestieg, anscheinend heiter, seine Gondel, indem er murmelte:

— Gut denn! Morgen erhalte ich meine Strafe. Daraus muß sich ein stolzer Mandarin nichts machen! Bevor jene garstige Operation vor sich geht, will ich noch ein Mal mein altes Lieblingslocal besuchen.

Die Ruderer legten ein und fuhren mitten durch die Kriessjonquen auf eine lange Reihe hell erleuchteter Schiffe zu, welche zur Linken des Flusses vor der kleinen Insel Duchs-Folly liegen.

Wenige Minuten später lenkte der Steuermann in diese seltsamste der beiden schwimmenden Vorstädte ein. Sie befanden sich inmitten des so fantastisch gezierten Blumen-schiff-Quartiers von Canton.

Diese Schiffe sind sich, was Größe anbelangt, alle so ziemlich gleich; man kann sie am Besten mit den amerikanischen Flußdampfern vergleichen, auch sind sie den größeren, auf der Seine in Paris befindlichen Badeestablishments nicht unähnlich. Nur der untere Theil ist Schiff; obenauf sind zwei oder gar drei Etagen von eleganter Construction erbaut. Die Fassade ist mit Ornamenten und grazidosen Emblemen in reichster Vergoldung überladen, und das Dach ist eine mit tropischen Pflanzen und Blumen besetzte Terrasse. Die Schiffe sind an festgerammten Pfählen neben einander gekettet und bilden ein ziemlich regelmäßiges Flußquartier mit geraden, mäßig breiten Wasserstraßen. Vorn sind sie einige Meter überbaut, und

festes, ging es auch heuer nicht ohne blutigen Schlägerei ab. Ein Bauernbursche, der erst kürzlich in Stranigen anlässlich eines Kaufhandels einem seiner Gegner mittelst Ausschneiden des Bauches das Leben nahm, hat auf Grund alter Fehde dem St. Martinen Bauernburschen Jakob Romsch 9 Messerstücke beigebracht, so daß Letzterer nicht unerhebliche Verletzungen erlitt. — Hieraus ersieht man wieder deutlich, wie wenig es in der Macht der Seelsorger gelegen ist, derartige Brutalitäten hintanzuhalten und wie absolut notwendig sich eine zeitgemäße Schulbildung erweist, um auf die hier zu Lande übliche Gemüthsroheit schon in frühesten Jugend den entsprechenden Einfluß zu üben. —

(Begnadigt.) Der seinerzeit wegen meuchlerischen Gattenmords zum Tode durch den Strang verurtheilte Johann Pregrad, dessen verbrecherische That die allgemeinste Entrüstung erweckt hatte, wurde vom Kaiser begnadigt und die Todesstrafe in 18jährigen schweren Kerker umgewandelt.

Ueber die zweckmäßige Ernährung des Viehstandes in futterarmen Jahren. *)

(Schluß.)

Weiter muß hier auf die Verwendung von Futter-surrogaten hingewiesen werden, wozu die Gewinnung und Bereitung von Laub- und Sauerfütter anzurathen ist. Vorzügliches Laubheu für Schafe liefern unsere Pappeln, Linden, Weiden, Eichen, Eschen, Eichen und Birken; die Schafe fressen dasselbe nicht bloß recht gern, es ist ihnen auch außerordentlich gesund. Im futterarmen Jahre 1862 hatte Schreiber dieses einige 40 Fuder Laubheu im Akford anfertigen lassen und war im Stande, einer ziemlich bedeutenden Schafsheerde von 2000 Stück mehrere Monate täglich einmal davon vorzulegen; die Schafe fraßen mit außerordentlicher Begierde nicht nur das Laub, sondern auch die feineren Zweige, und war dieser Futtervorrath eine recht schätzenswerthe Aushilfe.

Die Herstellung von Sauerfütter in denen nicht trocken gewordene Lupinen, Kartoffelkraut, Grummet, Spörgel, Serradella, Rübenblätter, Mais u. eingestampft werden, ist gleichfalls dringend zu empfehlen, und wird das Sauerfütter unter Häcksel gemengt vom Rindvieh sehr gern genommen.

Durch die Bereitung dieser Futtermittel, des Laubheues und Sauerfütters, können massenhafte Futterstoffe für die Winterfütterung konservirt und mit Nutzen verbraucht werden, die in anderen Jahren des Ueberflusses nicht beachtet werden und verloren gehen; wenn aber die Noth da ist, so

*) Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft. Berlin, Rudolf Mosse.

hier wie oben kann man in einer von Blumen-duft geschwängerten, reich mit Pflanzen geschmückten Veranda sitzen und die frische Luft genießen. Alle diese Vergnügungsorte werden von den wohlhabenden Chinesen sehr besucht, Spiel, Mädchen und Opium sind die Magnete, deren Anziehungskraft sich nur zu stark zur Geltung bringt.

Lautes Geräusch tönte hier aus neu geöffneten Fenstern, gigantische Schatten flogen über den hellerleuchteten Wasser-Spiegel dahin. Ein eigenthümlicher, mit penetrantem Opiumdampf gemischter Geruch verrieth sofort, daß man sich im asiatischen Vergnügungstempel befinde. Die seltsamsten Holzsculpturen zierten oder vielmehr verunzierten die Schiffsrumpfe.

Ring's Gondel legte an dem eleganten Treppenaufgange eines dieser Etablissements an; er gab seinen Leuten Befehl, auf der nächsten Wartestation zu halten und, falls er sie nicht früher rufen ließe, kurz vor Tagesanbruch zu kommen, um ihn zu holen und wieder zu seiner Villa zurück zu bringen. Der Herr Präsident stieg die Treppe hinauf, hob die feine weiche Matte, welche beim Eingange als Vorhang diente, auf und trat durch einen kleinen Vorraum in den Salon. Der Fußboden war dort mit dichten, weichen Teppichen belegt, an den Wänden standen breite, äußerst bequeme Divans, in den Ecken schöne Blumenstände, sowie kleine Tische. Hier war es,

müssen auch außergewöhnliche Mittel zur Verwendung gelangen.

Weiter muß darauf geachtet werden, daß in diesem Winter haushälterisch mit den Futtermitteln umgegangen wird, daß davon nichts verloren geht und Alles möglichst vollständig zur Ausnutzung gelangt. Dabei empfiehlt es sich, für das Rindvieh Heu und Stroh zusammen zu Häcksel zu schneiden und die Langfütterung für das Jahr einzustellen weil dabei nicht zu vermeiden ist, daß ein Procentatz des werthvollen Futters in den Dung geschleppt wird. Gleichzeitig mag hier erwähnt sein, wie es wirtschaftlich richtiger ist, alten Pferden und Schweinen niemals ganze Getreidekörner zu verabreichen. Ersteren müssen die Körner mindestens im gequetschten Zustande, letzteren fein geschrotet gegeben werden. Bei den Schweinen genügt aber nicht einmal das feine Schrot des Getreides, sondern muß das Schrot, wenn es vollständig zur Ausnutzung gelangen soll, noch mit kochendem Wasser aufgeschloffen und eingebrüht werden. Die Kohlenhydrate im Getreide werden wir in diesem Jahre aber bei den sehr geringen Kartoffelpreisen bedeutend billiger haben, wenn wir unsere Kartoffeln verfüttern. Für Rindvieh müssen dieselben aber jedenfalls gekocht oder gedämpft werden, da solche im rohen Zustande den Thieren nicht zusagen, es auch eine Futterverschwendung ist, weil ein großer Theil der Stärke unaufgeschlossen und nicht ausgenutzt durch den thierischen Körper in den Dung geht.

Ferner ist in diesem Winter die Beunruhigung der Thiere und alles überflüssige Bewegen derselben zu vermeiden. Unter überflüssigen Bewegungen im Stalle ist das öfte Aufstehen der sich zur Ruhe lagernden Thiere zu verstehen. In einigen großen Viehställen wird der Dung täglich ausgebracht und kommen hier die Rinder zuweilen durch mangelhafte Einrichtung der Fütter-, Abmüßungs- und Streuzeit den ganzen Vormittag nicht zur Ruhe. Unnötige Bewegungen der Thiere werden auch hervorgerufen, wenn die Thiere beschmutzt von Staub oder belästigt von Ungeziefer genöthigt sind, sich zu scheuern, zu kratzen und zu fressen, wenn eine genügende Hautpflege und zweckmäßig eingerichtete Stallungen fehlen. Die Thiere haben dann keine Ausdauer in der Ruhe, gepeinigt springen sie öfter auf; alle unnötige Bewegung und Beunruhigung aber absorbiert Kräfte und somit auch unnützerweise Futter. Reinlichkeit ist das halbe Leben, gut Puzen spart Futter, sind Rebensarten, die wir bei unserm Vieh recht sehr und besonders bei Futtermangel zu beherzigen haben.

Endlich ist in den Jahren der Noth, in den kalten Wintertagen mehr wie sonst auf eine angemessene Temperatur in den Stallungen, durch welche der Gebrauch von Futter verringert werden kann, zu sehen. 10 bis 14 Grad Wärme muß in einem gut eingerichteten Stalle vorhanden sein; ist dies in den kalten Wintertagen nicht der Fall,

dann sind bekanntlich die Thiere genöthigt, die äußerlich fehlende Wärme von Innen durch starkes Fressen, durch ein Einheizen von Innen, zu ersetzen. Das auf diese Weise für solche Zwecke konsumirte Futter ist unproduktiv, es ist nur der Bedarf an Brennstoff, den das Thier aus Mangel an Wärme in kalter Winterzeit einzunehmen gezwungen ist.

Die Opposition geeinigt.

Orig. Teleg. der „C. Btg.“

Wien, 19. November. Der heutige Tag ist ein wichtiger, Sieg verheißender Tag in der Geschichte des Parlamentarismus und des Deutschthums in Oesterreich. Die gesammten deutschen und verfassungstreuen Abgeordneten haben sich vereinigt in einem einzigen großen Club. In der heutigen gemeinsamen Sitzung der bisherigen beiden Clubs der Verfassungspartei wurden nemlich die vorgelegten Statuten und Programmsätze unverändert und einstimmig angenommen. Der neue Club wird den Namen „Vereinigte Linke“ führen. Die Wahl des Bureaus für den neuen Club wurde sofort vorgenommen und erscheinen für die Dauer der Session die Abgeordneten Dr. Sturm, Dr. Kopp, Chlumetzky, Dr. Tomaszuk und Dr. Herbst in den Vorstand gewählt. Nach Constituirung des Clubs übernahm Freiherr von Chlumetzky das Präsidium. In einer längeren Ansprache erklärte er den heutigen Tag für den schönsten in seiner politischen Laufbahn und pries die geschaffene parlamentarische Verbindung zum Schutze des Deutschthums und des österreichischen Staatsgedankens. Die vereinigte Partei werde wirken zum Heil und Segen des Vaterlandes.

Folgende Programmsätze bilden die Einleitung zu den Statuten des neuen Clubs:

„Durchdrungen von der Nothwendigkeit, eine feste Grundlage für ein einheitliches parlamentarisches Vorgehen zu gewinnen; veranlaßt durch die allgemein empfundenen Gefahren, denen die geschichtlich begründete und von den Existenzbedingungen des Staates unzertrennliche Stellung der Deutschen in Oesterreich ausgesetzt ist und in der Erkenntnis, daß die gegenwärtige Regierungspolitik die Staatseinheit, die freiheitlichen und culturellen Institutionen und die nationalen Interessen der Deutschen, sowie jener anderen Volksstämme gefährdet, welche in Verbindung

wo die Besucher zuvor einige Tassen Thee zu genießen pflegten.

Von diesem Gesellschaftsalon führte eine Treppe in den ersten Stock, in dem sich außer einigen kleinen Privatappartements der große Spielsaal befand.

Der Chinese ist kein Freund der Magenbällerei, im Gegentheil, wenn man von durch englische Civilisation convertirten Personen, wie Herr Ming, absieht, ist er ein äußerst mäßiger Consumant, dagegen aber eine greuliche Spielratte, weshalb jene Spielsalons immer gefüllt sind. Mutter Regierung, die es sich hier wie fast überall sehr angelegen sein läßt, die kleinen Schwächen der Unterthanen auszubeuten und sich deren Dummheiten zu Nuge zu machen, erlaubt sich, die Sanction des Uebels sich hübsch bezahlen zu lassen. Zieht doch beispielsweise in Macao, jenem durch portugiesische Faulheit heruntergekommenem Nest, schon das europäische Gouvernement mehr als eine Million aus einer einzigen dortigen Spielspelunke.

Herr Ming war ein Sybarit und Leckermund erster Classe, das Spiel jedoch hatte keinerlei Gewalt über ihn. Er spielte nur in geselligen Kreisen, mehr aus Artigkeit für die Freunde als des Vergnügens wegen. Er rief den Herrn des Etablissements, der eben durch den Salon ging, zu sich und Beide plauderten eine Minute vertraulich mit einander, worauf sie sich in den untern

Raum begaben. Dort befanden sich die privaten Rauchcabinete, während der Hauptsaal für Jedermann sich im zweiten Stock befand.

Diese kleinen Privatgemächer sind nur mit einem hübschen, weichen Ruhebett und einem kleinen lackirten Tisch, auf dem alle dem Opiumraucher nöthigen Gegenstände placirt sind, versehen. Die Wände sind mit feinen Matten behangen, die eine angenehme Frische im Zimmer erhalten; eine hübsche farbige Laterne, welche von der Decke herabhängt, erhellt den Raum mit wohlthuendem Lichte.

Hier war es, wo der Herr Präsident sich mit Nuge dem Opiumgenuß überließ. Niemand hätte vermuthen können, daß dem sich hier mit größter Seelenruhe die Pfeife bereitenden Mann morgen eine öffentliche Execution bevorstand. Lange Zeit war er mit all' den nöthigen Vorbereitungen beschäftigt, um den Mohnsaft an der kleinen Lampe zu verdünnen und Alles fertig zu machen, bis er sich, auf das Ruhebett sich hinstreckend, dem Genuße des Rauchens überließ.

Der ersten Pfeife folgte eine zweite, eine dritte und vierte; in den Zwischenpausen athmete er noch die vom Dampf getränkte Luft mit sichtlichem Wohlbehagen ein.

(Fortsetzung folgt.)

Casino - Verein in Cilli.

Dem Programme gemäss findet am
Samstag den 26. d. M.

das
KATHARINEN - KRÄNZCHEN

statt.

CILLI, am 19. November 1881.

Die Vereins-Direction.

Zwei braune

Wagenpferde,

6jährig, 15 Faust hoch, fromm, gute Geher, sind
billig zu haben bei **W. Fritsch,**
Bäuerunternehmer, Trifail.

Zu verkaufen

2 braune Kladruber

16³/₄ Faust hoch, fehlerfrei. — Auch elegante Wägen
und Geschirre. Anfrage **Schloss Jamna**
bei Gonobitz.

Ein eleganter neuer

halbgedeckter Wagen,

welcher zweispännig und einspännig zu ver-
wenden ist, zu verkaufen beim **Sattler Jos. Kainz** in **Sachsenfeld.**

Frische marinirte Aalfische.
Frische holl. Vollhäringe.
Frische russ. Sardinen.
Frischer russischer Caviar.

Matič & Plicker

zum „Mohren“

CILLI, 609—

Bahnhofgasse Nr. 97.

Frische Görzer Maroni.
Fr. Znaim. Weiness. & Salzgurken.
Frischer Kremser Doppel-Senf.
Fr. Stock. Linsen & gesp. Erbsen.

2 schöne renov. Wohnungen

am Hauptplatz 101, gassenseitig im II. Stock; eine
mit 3 Zimmern etc., eine mit 2 Zimmern etc. sogleich
billigst zu vermieten. Anfrage **Wolf.** 586—1

Zu mieten gesucht:

Ein Zimmer mit Cabinet

einfach möblirt, womöglich in der Herrngasse oder in
nächster Nähe derselben.

Danksagung.

Unsere Mutter war bei der Lebensver-
sicherungs-Gesellschaft **Gresham** mit einer
namhaften Summe versichert.

Der General-Repräsentant in **Laibach**,
Herr **Guido Zeschko** bezahlte uns die ver-
sicherte Summe auf das coulanteste voll aus.

Wir nehmen mit Vergnügen Anlass diesem
Herrn öffentlich Dank zu sagen und dies
grossartige Institut Jedermann auf das aller-
beste zu empfehlen.

TRIFAIL, am 12. November 1881.

Marie Moll, geb. Divjak,
Josefine Divjak.

610—1

Werde mich durch einige Tage im Gast-
hause „zur Traube“ aufhalten.

Martin Ropas,
Clavier-Fabrikant.

608—2



Gastl's Blutreinigungs-Thee.

Dieses vielbewährte Volksheilmittel, aus milden reizlose Oeffnung
erzeugenden Kräutern zusammengesetzt, entfernt jede Ansammlung von
Galle und Schleim und belebt den ganzen Verdauungsapparat.

Gastl's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen

(in Schachteln zu 30 und 50 kr.) sind das renomirteste, billigste, bequemst anzuwendende Mittel gegen
Verstopfung, Migräne, Hämorrhoiden, Blutandrang, Gicht, Rheuma, Leber- und Gallenleiden, Haut-
ausschläge. Das sanfteste Abführmittel für Frauen und Kinder. 575—24

Depots in Cilli bei J. Kupferschmid, Marburg W. König, Graz Purgleitner, Koflach M. Billek,
Mahrenberg J. Kotschnig, Moschganzen Th. Mikl, Radkersburg C. Andrieu, Saldenhofen V. Kresnik,
Wuchern Franz Urm, Krapina J. Meniger.

Echt sind nur jene Packete, welche aus der Apotheke „zum Obelisk“ in Klagenfurt kommen.

530—

Regulir-Füllöfen

in grosser Auswahl

zu **Fabrikpreisen**

bei

D. RAKUSCH,

Eisenhandlung, Grazergasse, Cilli.

Zeichnungen auf Verlangen franco.

5

Ziehungen jährlich.

Schon am 12. December!

3⁰/₀

Zinsen in Gold.

Zweite Ziehung der 3⁰/₀ fürstlich

Serbischen Lose

vom Jahre 1881 à 100 Francs in Gold.

Jährlich fünf Ziehungen

am 14. Jänner, 14. März, 14. Juni, 14. August und 14. November.

Jedesmaliger Haupttreffer

Francs 100.000 in Gold.

Kleinster Treffer 100 Francs in Gold.

Die Treffer und Zinsen sind in **Wien, Budapest**, vielen Provinzhauptstädten,
sowie in den meisten europäischen Hauptstädten **ohne jeden Abzug** zahlbar.

Für die pünktliche Bezahlung haftet die fürstlich serbische Regierung.

Das Los trägt 3⁰/₀ Zinsen in Gold.

Serbische Lose gegen Cassa à fl. 46 nebst 50 kr. Coupon-Zinsen.

Bezugsheine,

zahlbar in 14 Monats-Raten zu nur 3 fl.
und einer Restrate von 4 fl.

Der Käufer erwirbt schon durch Anzahlung von nur 3 fl. das sofortige alleinige und
ungetheilte Spielrecht.

In der am 12. November stattgefundenen 1. Ziehung der 3⁰/₀ fürstl.
Serbischen Lose wurden die **Haupttreffer** von Francs 100.000,
10.000 und 4000 in Gold mit von unserer Wechselstube verkauf-
ten Losen gewonnen und coulantest escomptirt.

Nächste Ziehungen schon am 12. December, 14. Jänner und 14. März.

Somit **drei Ziehungen** im Laufe der nächsten vier Monate.

Wechslergeschäft der Administration des

WIEN,

Wollzeile 10 u. 13.

„MERCUR“

Ch. Cohn,

Wollzeile 10 u. 13.

Zahnärztliche Operationsanstalt
und
zahntechnisches Atelier
CILLI,

vis-à-vis dem Bahnhofe, Café Hausbaum.

Zahnplomben in Gold, Amalgam, Cement etc. **Zahnoperationen** schmerzlos mit Narkose oder Localanästhesie.

Künstliche Zahnstücke werden je nach ihrer Grösse in wenigen Stunden, ganze **Gebisse** in 1—2 Tagen schmerzlos eingesetzt. 453—

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser
60 Kr.,

Schäumendes Salicyl-Zahnpulver
50 Kr.,

unentbehrliche Toiletteartikel,

welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur Konservierung der Zähne und Erweichung des Zahnfleisches, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnübel, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnsteines.

Haupt-Depot: J. WEIS, Rohren-Apothek.
Wien, Tuchlauben Nr. 27.

Graz: Jos. Purgleitner.

Einladung zur Bethelligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

9 Mill. 140,340 Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 100,000 Loosen **50,800 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Mark,

speciell aber

1 Gew. à M.	250000	3 Gew. à M.	8000
1 „ „ „	150000	3 „ „ „	6000
1 „ „ „	100000	55 „ „ „	5000
1 „ „ „	60000	5 „ „ „	4000
1 „ „ „	50000	109 „ „ „	3000
2 „ „ „	40000	212 „ „ „	2000
3 „ „ „	30000	10 „ „ „	1500
1 „ „ „	25000	2 „ „ „	1200
4 „ „ „	20000	533 „ „ „	1000
7 „ „ „	15000	1074 „ „ „	500
1 „ „ „	12000	100 „ „ „	300
23 „ „ „	10000	29,115 „ „ „	138
		etc.	etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverloosung kostet:

das ganze Originallos nur 6 Mk. od. fl. 3¼ ö. B.-N.
das halbe „ „ „ 3 „ „ „ 1½ „ „ „
das viertel „ „ „ 1½ „ „ „ 90 Kr. „ „ „

und werden diese vom Staate garantirten Originallose gegen Einsendung oder Posteingahlung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von Mark **125000, 80000**, mehrere von **30000, 20000, 10000** u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls **vor dem 30. November d. J.**

vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als **solid und reel bekannt** — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

J. J. F. Popp's Heilmethode,
welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen.
Die Broschüre **Magen- und Darmkatarth** versendet gegen Einsendung von 20 Kr. J. J. F. Popp's Poliklinik, Heide (Holstein)

Gegen Unterleibsleiden.

Hrn. F. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe.

Balinez bei Lugos, Ungarn, 5. Mai 1881.

Ich bitte mir gegen Postnachnahme zwei Packete von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zu senden. Meine Frau und ich haben **nur Gott und Ihnen es zu verdanken**, dass sie durch Ihre Mittel von Ihrer langwierigen Krankheit, wo keine ärztliche Hilfe mehr wirkte, wieder vollkommen gesund und stark geworden ist. Wir bedanken uns beide recht sehr.

Nochmals bitte ich um baldige Zusendung, da das Mittel für einen ähnlich Leidenden gehört.

Ich zeichne mit aller Hochachtung

Franz Hesse.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in Cilli: Baumbachs Apoth., Josef Kupferschmid Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — **Feldbach**: Josef König, Apoth. — **Graz**: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trunkoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — **Leibnitz**: Othmar Ruschein, Apoth. — **Marburg**: Alois Quandest — **Pettau**: J. Baumeister, Apoth. — **Prassberg**: Tribuè — **Radkersburg**: Caesar E. Andrieu, Apoth. — **W.-Feistritz**: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

Lehrling und Praktikant

werden aufgenommen bei **Ludwig Wagner**, Gemischtwaarenhandlung in **Schönstein**. 611—2

574—

Der Pain-Expeller

mit „Anker“
ist ein sehr gutes Hausmittel

das sich besonders bei Gicht, Rheumatismus etc. glänzend bewährt hat. Preis: 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. 20 Kr. vorrätig: in Cilli J. Kupferschmid, Graz F. S. Schibay, Klagenfurt W. Thurnwald, sowie in allen renommirten Apotheken der Monarchie.

Melbourne 1881. 1. Preis. Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel, etc.

Spieldosen

2—16 Stück spielend, ferner Nécessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie - Album, Schreibzeugs, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigaretten-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz)

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Kaufn Spielwerken vom November bis 30. April als Prämie zur Vertheilung.

Darlehen

auf Hypothecken gegen pupilarmässige Sicherstellung und auf Faustpfänder gibt die

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli. 72



Kundgabe.

Nachdem ich die Verwaltung des Gutes Neu-Cilli, bei Cilli, niedergelegt habe, erlaube ich mir meine Dienste zur Anlegung von

Hopfen-Plantagen,

Auskünfte über Hopfenbau, Einrichtung für Hopfendörren etc. den P. T. Herren Landwirthen anzubieten.

Zu rascher Ausführung der Arbeiten für neue Hopfen-Anlagen stehen mir mehrere im Hopfenbau von mir eingeschulte und tüchtige Arbeiter zur Verfügung. Da die Erdarbeiten (Rigoln) jetzt schon beginnen können, so ersuche ich, diesbezügliche Wünsche und Aufträge bald an mich ergehen zu lassen, damit ich die erforderlichen Einleitungen treffen kann.

Eine neue Einnahme-Quelle würde durch Einführung des Hopfenbaues besonders Jenen geschaffen, die durch die Reblaus um den Ertrag ihrer Weingärten schon gekommen sind.

Forstthof bei Cilli, am 5. October 1881.

F. Josef Bilger,

Mitglied des deutschen u. des ersten steiermärk. Hopfenbau-Vereines.

Kohlenhauer

mit guten Zeugnissen erhalten beim **Richard Ritter von Drasche'schen Bergbau im Seegraben** bei **Leoben** sogleich Arbeit. 606—8

Füllöfen

neuester, bewährtester Construction, aus vorzüglichem Eisenblech, mit bedeutender Brennmaterial-Ersparniss, in allen Grössen zu haben bei **Moritz Unger in Cilli.**

500 Gulden 520—14

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Neffe, Wien, I. Regierungsgasse 4.** Nur echt in **Cilli** bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

„**Sehr dankbar** bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig erschienenen Broschüre: „Der Krankenfreund“, denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwerkrante noch Hilfe gibt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind.“ — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von **Karl Corischek, R. R. Universitäts-Buchhandlung, Wien I., Stefansplatz 6,** kostenfrei erfolgt.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------------	---------------------	--

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **9 Millionen 100,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark	Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	109 Gew. à 3000 M.	212 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	212 Gew. à 2000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 60,000 M.	10 Gew. à 1500 M.	2 Gew. à 1200 M.
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1200 M.	533 Gew. à 1000 M.
2 Gew. à 40,000 M.	533 Gew. à 1000 M.	1074 Gew. à 500 M.
3 Gew. à 30,000 M.	1074 Gew. à 500 M.	100 Gew. à 300 M.
1 Gew. à 25,000 M.	100 Gew. à 300 M.	49 Gew. à 250 M.
4 Gew. à 20,000 M.	49 Gew. à 250 M.	60 Gew. à 200 M.
7 Gew. à 15,000 M.	60 Gew. à 200 M.	100 Gew. à 150 M.
1 Gew. à 12,000 M.	100 Gew. à 150 M.	2915 Gew. à 138 M.
23 Gew. à 10,000 M.	2915 Gew. à 138 M.	etc. im Ganzen 50800 Gewinnste
3 Gew. à 8,000 M.		
3 Gew. à 6,000 M.		
55 Gew. à 5,000 M.		

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung. Die **erste Gewinnziehung** ist amtlich auf den

14. und 15. December d. J.

festgestellt und kostet hierzu das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr. das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr. das viertel Original-Los nur 88 kr. und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 497—

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen. Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an 550—

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

A. Vidal & Comp.

k. k. priv. Kaffee-Surrogat-Fabrik

Niederdorf (Tirol)

Ravensburg (Württemberg)

empfehlen ausser dem bisher erzeugten bestrenommirten

FEIGEN-KAFFEE

nun auch ganz reinen, echten

CICHORIEN-KAFFEE,

in Packeten oder Cartons in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen zu haben.

Die überraschend günstige Aufnahme unseres neuesten Erzeugnisses beweist, dass es gelungen ist, dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche nach einem ebenso guten als billigen Kaffee-Surrogate vollständig zu entsprechen und bitten wir stets ausdrücklich Vidal's Feigenkaffee oder Vidal's Cichorienkaffee zu verlangen und auf unsere Unterschrift oder Schutzmarke zu achten. 562—20

für Familien und Lesecirkele, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfiehlt sich zur Uebernahme von Druckerarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

BUCHDRUCKEREI

von

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrngasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Daselbst werden auch Abonnements und Inserate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegengenommen.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselstrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1878 bis incl. 30. Juni 1879.

Activa	fr. 66,576,023.90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	13,628,70.42
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	96,343,390.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 26 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	58,310,600.—
stellt.	945,000,000.—

Vom 1. Juli 1879 bis incl. 30. Juni 1880.

Activa	fr. 70,623,179.50
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	14,077,985.10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	105,349,613.85
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	58,793,650.—
stellt.	1,003,700,000.—

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzirte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. 64—12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem **General-Agenten für Krain und Südsteiermark.**

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.